

# Verbands-Zeitung

Publikationsorgan des Verbandes der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands  
(vormals: Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen)

Erscheint wöchentlich  
Bezugspreis: Monatlich 1,20 M. Markt  
Eingetragen in die Postzustellungsliste

Verleger und verantw. Redakteur: Fr. Krieg, Berlin-Nichtenberg  
Redaktion und Expedition: Berlin NW. 40, Reichstagsufer 3  
Druck: Vorwärts Buchdruckerei Paul Singer & Co., Berlin SW. 68

Insertionspreis  
Geschäftsanzeigen: die sechsgelbige Kompartimentszelle 60 Goldpfennig.  
Gratulationen d. Zelle 60 Goldpf., für Todesanzeigen d. Zelle 40 Goldpf.

## Ein trauriges Kapitel deutscher Mühlenwirtschaft.

Ende April wird die Ausstellung „Die Ernährung“ in Berlin eröffnet. Veranstalter sind das Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin und das Deutsche Hygienemuseum, Dresden. Wie der Titel bereits sagt, wird dies oder soll es eine Ausstellung der Nahrungsmittelindustrie sein. Die deutsche Nahrungsmittelindustrie soll einem breiten in- und ausländischen Publikum den hohen technischen und wirtschaftlichen Stand ihrer Betriebseinrichtungen zeigen, die sorgfältige und hygienische Verarbeitung einwandfreier Rohstoffe sowie die Solidität und Preiswürdigkeit ihrer Erzeugnisse. Der Händler und Konsument gewinnt infolge der Mannigfaltigkeit eine größere Uebersicht, als durch das Mustern in Schaufenstern und Läden. Dort sieht er oftmals nur einen beschränkten Teil eines bestimmten Erzeugnisses, hier kann er in aller Ruhe und Beschauflichkeit die Vielgestaltigkeit und die oft auch sehr mühselige Arbeit der mit der Produktion Beauftragten betrachten. Er lernt damit die Arbeit derer zu schätzen, die er bisher nicht beachtete. Auch manches nichtbegründete Vorurteil gegen eine bestimmte Industrie kann beseitigt werden. Messen und Ausstellungen wirken somit aufklärend nach verschiedenen Seiten. Sie sind das beste und wirksamste Reklamemittel für die Aussteller. Sie sollen anregen zu einem stärkeren Verbrauch, für das inländische Publikum zu einer Bevorzugung deutscher Waren, das ausländische Publikum soll angeregt werden deutsche Waren zu kaufen.

Bei der Bedeutung, die die Nahrungsmittelindustrie im Rahmen der deutschen Volkswirtschaft, sowohl als Nähr- wie Ernährungsfaktor hat, ist mit einer nach Hunderttausenden, vielleicht nach Millionen zählenden Besucherzahl zu rechnen. Man wird dort vorfinden, die einzelnen Zweige der Nahrungsmittelindustrie, wie Fleischerei, Molkerei, Käseerei, Brotfabriken, Zucker- und Schokoladenfabriken usw. Außerdem beteiligen sich der Verein Hamburgischer und Bremischer Reismühlen. Eine schlesische Mühle zeigt ihre Spezialerzeugnisse. Eine Hamburgische Mühlenbauanstalt Maschinen. Die deutsche Mühlenindustrie als Schlüsselindustrie für die weiterverarbeitenden Nahrungsmittelindustrien mühte in dieser Ausstellung einen besonders großen Platz einnehmen. Das sollte eine Selbstverständlichkeit sein. Die deutsche Mühlenindustrie ist aber sehr kümmerlich, um nicht zu sagen gar nicht, vertreten. Der Reichsausschuh der Reismüllerverbände als Spitzenorganisation der großen Wirtschaftsorganisationen der Molkerei hat sogar eine offizielle Beteiligung ausdrücklich abgelehnt.

Was soll man dazu sagen? Es wäre notwendig, hier einmal folgende Fragen zu stellen und zu beantworten:

Hat man den Mühlen besonders schwere finanzielle Bedingungen zugemutet?

Sind die deutschen Mühlen so stark beschäftigt, daß ihnen eine weitere Steigerung ihres Absatzmarktes nicht erwünscht ist?

Haben die deutschen Mühlen im Inlande mit keiner Konkurrenz zu rechnen?

Wünschen die deutschen Mühlen keinen verstärkten Export?

Halten die deutschen Mühlen nichts vom „Dienst am Kunden“? Glauben die deutschen Mühlen nicht, daß die Konsumenten ein Recht haben zu verlangen, daß bei einer Ausstellung der Nahrungsmittelindustrie die Schlüsselindustrie beteiligt ist?

Zur ersten Frage: Durch Erkundigung an zuständiger Stelle wird versichert, daß die Mühlen seit Monaten umworben wurden, sich an der Ausstellung zu beteiligen. Die Bedingungen sind nicht schlechter wie für andere Aussteller. Die Kosten betragen einige tausend Mark — ein Pappenstiel für die Großmühlen zu diesem Zweck. Raum ist genügend vorhanden.

Zu den andern Fragen beziehen wir uns auf die hundert- und tausendmal gemachten Ausführungen der Unternehmer auf ihren Konferenzen, Versammlungen und Lohnverhandlungen: Die Betriebsanlagen würden zu gering ausgenutzt. Die Absatzverhältnisse seien zu schlecht. Der Inlandskonsum sei noch um 10 bis 15 Proz. geringer wie in der Vorkriegszeit. Auf dem Inlandsmarkt konkurriere das Auslands-

mehl mit Erfolg. Der Export sei gegenüber der Vorkriegszeit gering. Die Konsumenten seien „verwöhnt“ und würden das Auslandsmehl bevorzugen, das nur Luxusmehl sei. All diese Redensarten dienten also dem Zweck, von der Reichsregierung hohe Mehlsätze zu erhalten und den Mühlenarbeitern die Arbeitsbedingungen zu drücken! Denn wenn auch nur ein Teil dieser Redensarten einen realen Grund hätte, müßten die Mühlen jede gebotene Gelegenheit benutzen, um ihren Absatz zu fördern.

### Was haben die Mühlen bisher getan?

Ungeweihte könnten die Auffassung vertreten, die Mühlen hätten andererseits schon alles mögliche getan, eine Beteiligung an einer derartigen Ausstellung erübrige sich.



19 S	65 S	170 S	200 S	325 S
Brot	Buller-Käse	Wurst/Fleisch	Eier	Fleisch

Eingiges Werbeplatat der deutschen Mühlen.

Seit der Aufhebung der Zwangswirtschaft haben die mülle- rischen Organisationen tatsächlich lange Zeit beraten, wie der Mehlabatz zu heben sei. Es haben auch Besprechungen mit den Reichsbehörden stattgefunden. Das Ergebnis jahrelanger Beratungen war die Herausgabe eines Werbungs- plakates von zentraler Stelle aus.

Gegen das Auslandsmehl wurde ein geradezu wahnsinniger Kampf mit den notwendigen Seitenhieben auf die Konsumenten geführt. Die „verwöhnten“ Konsumenten wollte man „erziehen“ durch hohe Mehlsätze. Zwischen- durch handelten aber deutsche Mühlen mit dem „verfluchten“ Auslandsmehl. Das tat sogar Mühlenvereinigungen, die sich die Aufgabe gestellt hatten, die deutschen mülle- rischen Belange im Besonderen wahrzunehmen. Leipziger Zeitungen berichteten, daß die im Jahre 1926 vertrachtete sächsische Mühlenzentrale statt mit Auslandsmehl handelte. Das kam beim Konkurs zufällig heraus. Mühlenfachzeitungen be- richteten unter Nennung der Namen Mühlenbetriebe, die ihr im eigenen Betriebe hergestelltes Mehl in seinen Leinen- säcken mit amerikanischem Gewicht und englischer Aufschrift deklarieren. Dadurch sollten die Abnehmer bzw. die „ver- wöhnten“ Kundenschaft getäuscht werden. Dieser Skandal ge- hört aber nicht etwa vergangenen Zeiten an. Auch heute noch wird „amerikanisches“ Mehl in deutschen Mühlen her- gestellt.

Zeitungs- nachrichten zufolge soll bei dem vor kurzem er- öffneten Funkverkehr mit Amerika das erste Funkgespräch eine Mehlobstimmung eines Hamburgischen Mehlhändlers ge- wesen sein. Einzelne Mühlenfachzeitungen regen sich dar- über auf. Warum die Aufregung? Der Mehlhändler will vielleicht deutsche Mühlen mit Auslandsmehl versorgen.

## Localbeiträge betreffend.

Bei dem Andrang der Anträge auf Genehmigung von be- schlossenen Localbeiträgen wird es gerade jetzt unmöglich, jeder Ortsgruppe besonders zu schreiben.

Eine Veröffentlichung in der Zeitung ist auch unmöglich, weil zurzeit ein amtliches Publikationsorgan des neuen Verbandes noch nicht da ist. Die Verbandszeitungen der Einzelverbände sind die Organe dieser Verbände.

Soweit Anträge auf Genehmigung von Localbeiträgen nicht beantwortet werden, können sie als genehmigt angesehen werden. Die Publikation der Beschlüsse erfolgt, wenn das Organ „Einigkeit“ des neuen Verbandes da ist.

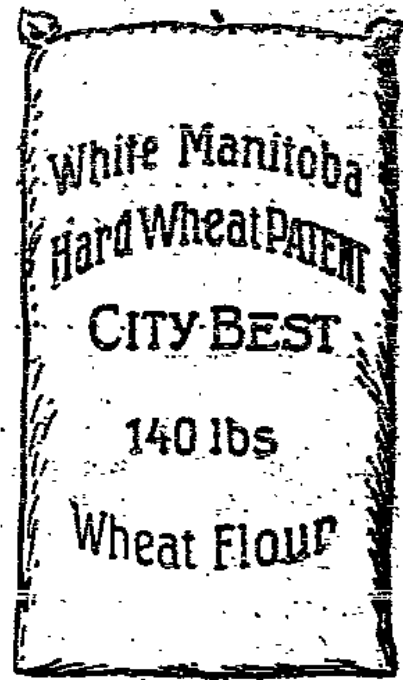
Der Verbandsvorstand.  
E. Badert.

## Regelung im Zeitungsverband.

Die Meldungen der Adressen für den Zeitungsverband ab 1. April sind von vielen Ortsvereinen noch nicht erfolgt. Jeder Ortsverein meldet die Adressen und die Zahl der Zeitungen für sich und für seine Unterzahlstellen. Be- stimmte Adressen für die Unterzahlstellen sind bisher nicht immer angegeben. Dringend muß ersucht werden, die Sendungen in den größeren Ortsvereinen mehr zu konzen- trieren. Es kann da viel Porto gespart, andererseits unnötig ausgegeben werden. Die noch ausstehenden Meldungen müssen nun aber

sofort

erfolgen, wenn der Verband ab 1. April klappen soll.



Amerikanisches Mehl in deutschen Mühlen hergestellt.

## Die Bedeutung eines stärkeren Mehlabatzes.

Hunderttausend Tonnen Mülleerzeugnisse mehr Export bedeutet Arbeitsmöglichkeit für hunderte Mühlenarbeiter das ganze Jahr hindurch. Die Aufholung des um 10 bis 15 Proz. betragenden Minderkonsums gegenüber der Vorkriegszeit bedeutet eine Steigerung der Produktion von rund einer Million Tonnen im Jahr. Dafür könnten mehrere tausend Mühlenarbeiter das ganze Jahr hindurch neue Beschäftigung finden. Wieder andere, heute nicht voll- beschäftigte Betriebe, könnten ihre Betriebsanlagen besser ausnutzen bzw. mehr Arbeiter einstellen. Die Steigerung der Produktion hat also eine wichtige Bedeutung für die Mühlenarbeiter. Die Steigerung der Produktion steigert auch die Rentabilität der Betriebe. Wir müssen deshalb als Vertretung der Mühlenarbeiter ganz entschieden verlangen, daß die Unternehmer jede ihnen gebotene Gelegenheit aus- schöpfen, die geeignet ist, diesen Zielen näherzukommen. Die Beteiligung der Mühlen an der Aus- stellung der Nahrungsmittelindustrie ist deshalb notwendig. Eine Nichtbeteiligung ist eine Brüstierung breiter Bevölkerungskreise. Die Mühlen be- finden sich nicht mehr unter der Zwangswirtschaft, in der keine Rücksicht auf die Wünsche der Konsumenten genommen wurde. Von einem „Dienst am Kunden“ wissen die Mühlen anscheinend noch nichts. Mit dem Schimpfen auf die „ver- wöhnten“ Konsumenten wird der Absatz auch nicht um einen Sack Mehl gehoben. Erst diese Woche sagte der Reichswirt- schaftsminister in einer Reichstags-Sitzung, die deut- schen Geschäftsleute sollten sich die Meinung ihrer amerikanischen Kollegen zu eigen machen, „daß der Kunde immer recht hat“. Die Ablehnung der Beteiligung an dieser Ausstellung entpringt kleinlichem Krämergeist.



# Streifzüge durch Brauereibilanzen.

Der Abschluss 1927 der „Schultheiß-Bayerischer U.G.“ der in der „Verbands-Zeitung“ vor einigen Wochen eingehend behandelt worden ist, bietet wenig Gelegenheit für eine Beurteilung der gesamten Brauindustrie. Schon die Differenz in Höhe von 15 Proz. ist bei Schultheiß-Bayerischer eine spezifische Angelegenheit, weil den Aktionären in Wirklichkeit über eine Kapitalverwässerung und ein annehmbares Bezugsrecht nicht unbedeutende Sonderabteile gewährt wurden. Um in die Rentabilitätsverhältnisse der Brauindustrie näher einzudringen, seien im folgenden eine Reihe von Brauereibilanzen behandelt. Bevorzugt werden Berliner Firmen, weil sich hier Vergleichen verhältnismäßig leicht ergeben. Nach dem Kapital einschließlich Vorzugsaktien usw., der Dividendenausstattung und dem Bierabsatz — für Schöfferhof-Binding-Bürgerbräu, Frankfurt a. M., ist der Bierabsatz, den wir für 1927 auf 460 000 Hektoliter schätzen, in der Bilanz nicht angegeben —, ergibt sich folgendes Bild:

	Dividende Proz.	Kapital Mk.	Bierabsatz hl
Schöfferhof-Binding	20	5,06	460 000
Tucher-Münchenberg	10	5	200 000
Engelhardt	12	12,1	970 000
Berliner Kindl	20	5,17	740 000
Löwenbrauerei-Böhmisches, Berlin	12	6,25	546 000

Für die Rentabilität ergibt sich ein durchaus schwankendes Bild. Man kann keineswegs bei der Beurteilung der Rentabilität von dem Absatz ausgehen, weil sich gerade dieser Absatz ganz verschieden vollzieht. So beschränkt sich der Absatz der Berliner Kindlbrauerei fast nur auf Berlin. Sie wird natürlich viel niedrigere Betriebskosten haben als z. B. Engelhardt, die weite Teile der Provinz beliefert, oder Tucher, die stark im Export tätig ist. Wie wichtig dieser Umstand ist, geht daraus hervor, daß die Löwenbrauerei-Böhmisches Brauhaus U.G. in Berlin sich die Bergschloßbrauerei nur zu dem Zwecke angegliedert hat, um gewisse Teile Groß-Berlins bequem und billiger beliefern zu können. Dann spielen die Kapitalverhältnisse eine sehr große Rolle. Betrachtet man z. B. die günstigen Kapitalverhältnisse bei Berliner Kindl, — rund 5,17 Millionen Mark bei einem Absatz von 740 000 Hektoliter —, so erscheint die Engelhardt, die etwas mehr als 200 000 Tonnen mehr ausführt als das Berliner Kindl, mit einem Kapital von 12,1 Millionen Mark, mehr als das Doppelte bei Kindl, fast überkapitalisiert. Angepaßt sind die Kapitalverhältnisse ohne Zweifel auch bei der Löwenbrauerei-Böhmisches, wo sich aber die ganze Entwicklung sehr wahrscheinlich durch die Fusion mit der Bergschloßbrauerei erklärt. Besondere Differenzen in der Rentabilität sind also im Grunde genommen Zufälligkeiten und nicht in der Natur der Industrie begründet. Verwirrt wird das Rentabilitätsbild ja auch, daß bereits aus den Einnahmen Refereinstellung erfolgt, wie folgende Zusammenstellung zeigt:

	Gelds aus dem Absatz von Bier bzgl. Neben- produkten 1927 Mk.	Für 1 hl wurden nach der Gewinn- und Verlust- rechnung erzielt: Mk.
Schöfferhof-Binding	13,149	28
Tucher	6,616	33
Engelhardt	35,219	36
Berliner Kindl	15,393	20
Löwenbrauerei-Böhmisches, Berlin	15,815	28

Der in den Gewinn- und Verlustrechnungen angegebene Erlös für einen Hektoliter Bier schwankt in den weiten Grenzen zwischen 20 Mk. bei Kindl und 36 Mk. bei Engelhardt. Abweichungen und Differenzen sind natürlich möglich; uns erscheint es, als ob der von Engelhardt angegebene Erlös, selbst mit Toleranzen, der richtigere ist. Das heißt aber nur, daß die Braukonzern bereits aus den Bruttoeinnahmen Reserven in die Reserve stellen, wo sie „still“ und „heimlich“ verschwinden. Wir haben nichts gegen eine innere Kräftigung der Betriebe; man soll aber dann auch nicht das industrielle Klagegeld so laut singen. So hat z. B. das Berliner Kindl einen Bierabsatz von 740 000 Hektoliter. Nach Lage der Dinge muß sich der Vertrieb bei Berliner Kindl viel billiger stellen als z. B. bei Engelhardt. Nehmen wir nun an, daß das Berliner Kindl für einen Hektoliter Bier gerade soviel erzielt wie der Engelhardt-Konzern. Dann hätte Kindl 740 000 Hektoliter mal 36 Mk. = 26,64 Millionen Mark einnehmen müssen. Sie weist in ihrer Gewinn- und Verlustrechnung aber nur nicht ganz 15,4 Millionen Mark aus; weit über 10 Millionen Mark der tatsächlichen Einnahmen erscheinen überhaupt nicht in der Gewinn- und Verlustrechnung und wandern sofort in die stillen Reserven ab. Ein Beweis dafür sind die glänzenden Passiven der Berliner Kindl U.G. Schulden, die wo anders drückend sind und die z. B. bei der Löwenbrauerei-Böhmisches stark belasten, verdienen bei Berliner Kindl die Bezeichnung glänzend. Denn die ganzen Passiven, die die Berliner Kindlbrauerei in ihrer Bilanz aufweist, sind keine echten Passiven. Es sind, mit Ausnahme der Spareinlagen in Höhe von fast 1,5 Millionen Mark, stille Reserven. Von den behandelten fünf Firmen machen nur zwei, näm-

lich Schöfferhof-Binding und der Engelhardt-Konzern nähere Angaben über die gezahlten Gehälter und Löhne. Bei Schöfferhof-Binding werden die Gesamtaufwendungen für Löhne, Gehälter und Wohlfahrt mit 2,034 Millionen Mark angegeben. Der Engelhardt-Konzern hat 5,604 Millionen Mark für Löhne und Gehälter gezahlt. Daneben waren aber noch 312 000 Mark für die Sozialversicherung aufzuwenden. Nehmen wir für unsere Berechnung bei Engelhardt nur die reinen Löhne und Gehälter an und bei Schöfferhof-Binding Löhne und Gehälter einschließlich Wohlfahrt, so ergibt sich für die Belastung pro Hektoliter folgendes:

	Löhne u. Gehälter usw.	Belastung pro hl
Schöfferhof-Binding	2,034 Mill. Mk.	4,44 Mk.
Engelhardt	5,604 Mill. Mk.	5,67 Mk.

Anhaltspunkte für die Differenzen ergeben sich aus dem Bilanz nicht. Festzustellen ist nur, daß die sich ergebenden Unterschiede in der Hektoliterbelastung nicht durch örtliche Lohnschwankung (Frankfurt und Berlin) begründet sind. Noch interessanter ist der Umstand, in welchem Maße sich die Hektoliterbelastung in den letzten drei Jahren verändert hat. Hier ergibt sich für den Engelhardt-Konzern folgendes Bild:

	1925	1926	1927
Gesamtausgaben für Gehälter und Löhne (in Millionen Mark)	4,512	5,143	5,604
Hektoliterbelastung (in Mark)	5,04	5,57	5,67

Die Steigerung entspricht durchaus der allgemeinen Lohnsteigerung, die in allen Berufen notwendig wurde, weil die Löhne nach Abschluß der großen Inflation unter Friedensstand, die Preise aber über Friedensstand lagen. Im Braugewerbe ist die Lohnsteigerung auch durch die Bierpreiserhöhung im Januar vorigen Jahres ausgeglichen worden.

# Rundgang durch die Leipziger Technische Frühjahrsmesse.

In einem weit größeren Umfang als bisher konnte der aufmerksame Beobachter auf der diesjährigen Technischen Ausstellung — trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten — ein vielseitiges Bild von beachtenswerten Leistungen der Technik feststellen. Bedeutende Fortschritte konnte man auch auf dem Rationalisierungsgebiete bemerken, wenn auch sonderbarerweise der Erfolg dieser Maßnahme, bezüglich einer Produktionsverbilligung zugunsten des Verbrauchers, bis heute selber ausgeblieben ist.

Zum erstenmal auf dieser Messe wurde die Massenfertigung am Band praktisch vorgeführt. Fertige Einzelteile wanderten am laufenden Band durch alle Montagearbeitsgänge hindurch, um am anderen Ende des Arbeitsstückes das fertige Produkt eines Schalterautomaten der mechanischen und elektrischen Kontrolle zu übergeben, die alsdann auch die Versandpackung vornimmt. Gerade die Ergebnisse der elektrotechnischen Industrie sind ganz besonders für die Fließarbeit geeignet. Auf diesem Gebiete interessierte ganz besonders der Elektroschalter für Raucherbrönnung durch Anwendung des elektrischen Stromes. Die elektrische Kraft verdrängt immer weiter die teilweise sehr teuren Arbeitsverfahren, wie Löten, Falzen, Nieten usw. durch die elektrothermische Nachschweißmaschine, welche durch weitere automatische Einrichtungen ergänzt wird. Auf der elektrischen Schweißmaschine können Eisenquerschnitte bis 5000 Quadratmillimeter und Eisenbleche von 5 Millimetern geschweißt werden. Außer dem industriellen Anwendungsgebiet elektrischer Energie, findet diese immer größeren Eingang auch in den Haushalt. Außer den bereits bekannten

Roch- und Heizgeräten interessierte ein Bratofen, in welchem ohne Fett gebraten und ohne Wasser gelocht werden kann. Für die bekannten Staubjäger ist eine neue Düse konstruiert worden, welche als Fliegenlöcher verwendet wird. Endlich ist noch das elektrische Handtuch erwähnenswert, aus welchem beheizte Luft auströmt und damit in wenigen Sekunden Gesicht und Hände getrocknet werden.

Neue Erfindungen für die leidende Menschheit brachte die Gesundheitstechnik, einmal einen Apparat zur Tiefenbeatmung und eine neue einfache Inhalationsmethode durch Berggassung. Im ersteren Fall soll der Heilstrahlenapparat dazu dienen, um ohne operativen Eingriff Nasen- und Kehlkopfleidern zu heilen. Mit der Berggassung sollen — nach Angabe des Erfinders — alle Erkrankungsstadien der Atmungsorgane während des Schlafens erlikt werden.

Für die Nahrungsmittelindustrie brachte das Gebiet der Holzherstellung eine beachtenswerte Neuerung. Man ist dazu übergegangen, Verpackungsmaterial aus Sperrholz herzustellen. Unter Sperrholz versteht man bekanntlich mehrere Lagen übereinandergelagerter Holzplatten, deren Faserrichtung gegeneinander verlegt sind. Welt das neue Sperrholz gewaltige Vorteile gegenüber dem Daubenholz aufweist, es ist beispielsweise nur ein Drittel so schwer, hat eine bedeutend höhere Festigkeit, ist wetterbeständig ohne sich zu verändern und ist bedeutend billiger, so ist die Verwendungsmöglichkeit unbegrenzt.

Gleichzeitig mit der Technischen Messe fand auch die Internationale Automobilausstellung statt, die in einer

## Zwei Welten.

Die Gräfin Knaut auf Podangen hat vierzig raffe Hände, Gesichte, gesunde, Was sie (die Hände) als Zugang empfangen, sind Lederhosen für jeden Mann. (Gott segne die gütige, gnädige Frau!) Denn haben sie irgendwo ein Wehweh, kriegen sie Beifuss oder Füll, und um die letzte Wehwehzeit steht bunte Leker für alle bereit. Sie haben Kleider, Bündchen und Kettchen, ein Nachtschmuck neben dem Bettchen, und werden von außen und von innen gepflegt von Dienern und Dienerrinnen. — Wie schön ist es, ein Hund zu sein. So zwischen Pfaffen und Allenstein

Die Gräfin Knaut auf Podangen hat vierzig Kluge und Klacht und keine milderer Rechte. Wenn sie (die Gräfin) mehr Nachsicht verlangen, werden sie — Infirmen, Kranke und Klug — Gully zum Lere hinuntergeigt. Kopfstachel hat schon recht: Der Knaut ist, beide immer Knaut! Er hat zu geschrien, hat nicht zu mucken, hat nur zu klagen, hat sich zu duden, hat in verhassten Klagen zu hassen und grüßig und klüßig sich zu verhaszen für Hundelohn bei Hundstom. — Wann knautet dem Entschwert der rote Mohr?

Zwei Welten . . .  
Fielicht, daß ein Hund so verständig ist  
und auf die Ordnung von heute p . . .  
Victor Kalinowski

## Nichts für den Verbandsbeitrag erhalten!

Dieser Tage kam ich zufällig in eine Gewerkschaftsversammlung eines noch landlich durchgezogenen Industrieortes. Ausser einer Anzahl handwerklicher Betriebe sind drei Fabriken mit je ein paar hundert Leuten vorhanden. Der dem Striege war nur ein Teil der Versammlung gewerkschaftlich organisiert, die Fabrikarbeiter verhielten sich gleichgültig. Erst der Abendvortrag von 1918 brachte sie in die Gewerkschaft. Aber das ist schon wieder lange her. Einer

nach dem anderen war in die alte Gleichgültigkeit zurückversunken. Dem sollte die Verbandsversammlung abhelfen. Der Ortsausschuß hatte einen bekannten Redner von auswärts kommen lassen, um die gleichgültigen Arbeiter an ihre Pflicht zu erinnern. Es war auch eine ziemlich Anzahl Unorganisierter der Einladung gefolgt. Allein, der Vortrag liefen wenig Eindruck gemacht zu haben; denn gleich nachdem der Redner geendet hatte, machten die Zuhörer an den hinteren Tischen Anstalt, davon zu flüchten. Die Aufnahmeleine lagen noch so auf den Tischen, wie sie hingelagert worden waren. Um dem Auseinanderlaufen vorzubeugen, erhob sich der Vorsitzende und fragte, ob jemand das Wort zu dem Vortrag wünsche. Da sich niemand meldete, fragte der Vorsitzende, ob vielleicht einer eine Frage zu stellen habe. Nach einer Weile ging aus einer der Stuppen, die schon halb im Fortgehen waren, eine Hand in die Höhe. Es trat einer etwas vor und sagte überlaut:

„Eine Frage habe ich nun gerade nicht zu stellen; ich will nur sagen, daß wir den Verbandsbeitrag umsonst zahlen. Ich habe schon sieben Jahre in den Verband hineingezahlt, aber noch keinen Groschen dafür vom Verband erhalten. Das muß einmal ausgesprochen werden.“

Diese Erklärung wirkte Wunder. Ein großer Teil der Anwesenden schrien der gleichen Meinung zu sein. Das Gemurmel hörte mit einem Schlage auf. Die schon an der Tür befindlichen Besucher kamen zurück. Alle Augen richteten sich auf den Vorstehenden. Von einem Seitentisch wurde gerufen: „Laß dir doch vom Verband einen Vorstoß auf dein Sterbegeld zahlen!“ was Heiterkeit entfaltete. Der Vorsitzende aber nahm die Sache ernst. Er fragte den Zwischenredner:

„Kollege, du arbeitest wohl in der Fabrik von B.“  
„Ja, als Facharbeiter.“  
„Da habt ihr doch einen Lohnzettel?“  
„Selbstverständlich!“  
„Und ihr Facharbeiter habt doch erst vorige Woche eine Zulage bekommen.“

„Das stimmt, aber . . .“  
„Und euer Stundenlohn beträgt jetzt 1,05 Mk. und die regelmäßige Arbeitszeit acht Stunden?“  
„Das stimmt auch, aber . . .“

„Vor dem Kriege habt ihr bei der Firma B 10% Stunden geschafft und einen Stundenlohn von 46 Pf. gehabt. Folglich habt ihr jetzt die Stunde 19 Pf. mehr und seid 2% Stunden eher davon heim in eurem Garten. Ist das nicht?“ „Das ist freilich schon etwas“, entgegnete der Angezogene, „aber den Lohnzettel haben ja auch die Unorganisierten und die Zulage wurde uns vom Schlichtungsausschuß zugesprochen, nicht vom Verband.“ „Ich sagte doch, daß ich vom Verbands noch nichts für meine Beiträge erhalten habe.“

„Kollege“, setzte der Vorsitzende das Zwiegespräch fort, „sieh dir mal deinen Lohnzettel an. An den Unterschriften wirst du inne werden, daß er von deinem Verband mit der Unternehmerorganisation abgeschlossen ist. Wenn der Verband nicht wäre, hättest ihr wahrscheinlich auch nicht die Zulage vom Schlichtungsausschuß zugesprochen erhalten. Oder hat irrenbeiner von euch hier“, wendete sich der Vorsitzende an die Versammlung, „schon bei einer Firma gearbeitet, die den Lohn freiwillig erhöhte oder die Arbeitszeit verkürzte?“

Allgemeines Kopfschütteln.  
„Also“, fügte der Vorsitzende hinzu, „freiwillig hat noch kein Unternehmer den Arbeitern etwas bewilligt, sondern alles mußte ihm von der Gewerkschaft abgerungen werden. — Da fällt mir aus meiner Gewerkschaftspraxis ein Fall von der Firma B. ein. Vorigen Herbst wollte sie einen Mann auf Knoll und Fall entlassen; der Betriebsrat mißte sich ein und der Fall kam schließlich vor das Gewerbegericht. Die Firma wurde verurteilt, dem Manne acht Wochen Lohn zu zahlen, worauf sie die Kündigung zurücknahm.“

„Das ist der ja selbst!“ wurde dazwischen gerufen.  
„So, Kollege, wie ich höre, bist du das selbst“, wandte sich der Vorsitzende an das Gewerkschaftsmitglied, das nichts für seinen Beitrag erhalten haben wollte. „Überlege dir mal, welcher Schaden dir durch die Zurücknahme der Kündigung erspart worden ist; du hättest wahrscheinlich hier am Orte keine Arbeit mehr bekommen und schließlich fortwandern müssen und . . .“  
„Galt mal“, rief der Kollege, „das hat doch das Gewerbegericht gemacht, nicht der Verband.“ — Die Versammlung wurde unruhig, unwillige Worte ließen sich hören.

„Das mag formell richtig sein“, fuhr der Vorsitzende gelassen fort, „aber wenn ich mich recht erinnern, war einer eurer Verbandsfunktionäre mit dir beim Gewerbegericht, und im Gewerbegericht sitzen Gewerkschafter als Beisitzer. Somit hast du es deinem Verbands zu verdanken, daß du nicht arbeitslos wurddest und von hier nicht fortzuziehen brauchtest. Rechne mal aus, wieviel Groschen dir da dein Verband eingebracht hat. Mir scheint, er hat dir allein bei dem Kündigungsfalle mehr eingebracht, als du in mehreren Jahren an Beiträgen bezahlt hast.“

Die Bitte der Zuhörer richteten sich fragend auf den Anwohrenden. Da er schwieg, setzte der Vorsitzende seine Rede fort: „Aber sehen wir von solchen Einzelfällen mal ganz ab. Ich glaube, daß die Erhöhung des Stundenlohnes von 46 auf 106 Pf. und die Verkürzung der Arbeitszeit von 10 1/2 auf 8 Stunden Vorteile sind, die allein schon den Verbandsbeitrag aufwiegen. Dazu kommen noch Vorteile, die nicht weniger wertvoll sind, auch wenn sie sich nicht in Geldziffern ausdrücken lassen. Denkt an den Schutz gegen willkürliche Entlassung, an das Mitbestimmungsrecht im Betrieb, an die Erwerbslosenunterstützung, an die Verhütung



neuerbauten, der größten Halle Europas, untergebracht war. Unter anderem ist an dieser Halle bemerkenswert, daß die ganze Ueberdachung ohne jeglichen Stützpfiler ausgeführt wurde. Frankreich und die Vereinigten Staaten zeigten Personentransportwagen, Deutschland Last- und Sonderkraftfahrzeuge. Das Streben nach einer größeren Vollfahrtsleistung, geringeren Brennstoffverbrauch, sowie Wendemöglichkeiten auf kleinstem Raum, konnte deutlich beobachtet werden. Außerdem war eine größere Verwendung des 6-Zyl.-Dieselmotors als Antriebsmaschine zu bemerken. Um die Autounfälle, die auf Rissdefekte und Schleudern zurückzuführen sind, zu verringern, ist eine Neuanstrichung geschaffen worden, die durch ein Sicherheitsventil die Druckvorgänge im Innern des Reifens automatisch reguliert.

Einen sehr großen Raum nahmen die Kraftmaschinen ein, insbesondere die kompressorlosen Dieselmotoren. Der Umschwung von der Luftinspritzung zur jetzigen Bauart hat einen gewaltigen Fortschritt gebracht. Sehr geeignet sind solche kleine Kraftanlagen für Landhäuser für eigene Licht- und Kraftanlagen.

Die technische Entwicklung an den spanabhebenden Maschinen läßt die Werkzeugmaschinen deutlich erkennen. Sowohl die Metall- als auch die Holzbearbeitungsmaschinen sind mit Neuerungen ausgestattet. Nicht nur eine Bandsäge für Holz — wie bisher —, sondern es ist eine solche für Eisen konstruiert worden. Bearbeitungsmaschinen mit 10 000 Umdrehungen in der Minute sind keine Seltenheit mehr. Für Erzeugerpressen sind neue automatische Walzenvorrichtung auf den Markt gebracht worden, um Spezialmaschinen zu sparen. Auch auf dem Gebiete der autogenen Metallbearbeitung sind neue Sauerstoff-Schneidmaschinen gezeigt. Diese Maschine arbeitet ohne jegliche Nachbearbeitung. Alle diese Maschinen werden unter Einhaltung der Deutschen Industrienormen nach Grenzlehren hergestellt.

Unter der Rohmaterialienausstellung sind einige Schmuckgegenstände interessant, die in Afrika von den Eingeborenen hergestellt werden. Der hierzu notwendige Aluminium-, Kupfer- und Messingdraht wird in sehr großen Mengen, etwa 80 Tonnen im Jahr, an afrikanische Händler aus Deutschland geliefert. Ein weiteres Rohmaterial ist ein neues Kupfer-Aluminiumblech, welches plattiert nach einem Patentverfahren hergestellt wird. Ein geringes spezifisches Gewicht und eine gute Beschaffenheit sollen das neue Doppelmetall besonders auszeichnen.

Die Versuche der Technik, für den teuren Diamanten einen Ersatzstoff zu finden, scheinen nunmehr durch die Erfindung eines Legierungsmetalls nicht vergebens gewesen zu sein. Tatsächlich ist es jetzt gelungen, unter Zuhilfenahme von Wolfram, Chrom und Karbid ein Metall von außerordentlicher Härte zu gewinnen. Dieses Metall hat einen Schmelzpunkt von etwa 3500 Grad und ist außer vielen anderen Eigenschaften auch säurebeständig. Insbesondere für die Tiefbohrtechnik bedeutet diese Erfindung einen gewaltigen Fortschritt.

Außer den Baummaschinen und Ziegeleimaschinen sowie Baustoffen, Holzkonstruktionen usw. interessierte das auf dem Freigelände aufgestellte Stahlhaus. Für dieses Stahlhaus wurden normalisierte Bauteile verwendet, um die Austauschbarkeit der Einzelteile zu gewährleisten. Die 3 Millimeter starken Bleche werden hochkantig aneinander gereiht und in den Borden verschraubt. Das Bauen solcher Häuser geht sehr rasch vor sich, denn in zwei Tagen können vier Leute die Außenwände aufstellen. Sobald alle Nachteile des Stahlhauswohnungsbaues behoben sein werden, kann der fortbauenden Wohnungsnot sehr bald abgeholfen werden.

Hand in Hand mit den Stahlhäusern geht auch die Stahlmöbelindustrie, die in der letzten Zeit wesentliche Fortschritte aufzuweisen hat. Immer mehr wird der bisherige Grundstoff Holz durch den Werkstoff Stahl verdrängt.

Wie in früheren Jahren, ist auch diesmal die Russische Landesproduktions-Ausstellung vielseitig vertreten. Man konnte, ohne die Halle betreten zu müssen, bereits auf dem Dache die Rohprodukte beobachten. Außer den Landeserzeugnissen waren auch die Bergwerks- und Naphthaprodukte zur Schau ausgestellt.

Zum erstenmal überhaupt wurde auf der diesjährigen Technischen Messe eine ganz eigenartige Ausstellung, und zwar die Getriebemodellschau, gezeigt. Im Gegensatz zu allen anderen Maschinen, die zu Verkaufszwecken in Gang gesetzt werden, konnte man hier auch Bewegungsvorgänge an Maschinen und Apparaten beobachten, jedoch zu dem Zweck, um eine Brücke von der Theorie zur Praxis zu schlagen. Durch ein gemeinsames Zusammenwirken von mehreren technischen Lehranstalten, dem Verein Deutscher Maschinenbauanstalten und dem Ausschuss für Wirtschaftliche Fertigung ist es gelungen, das Gebiet der Kinematik, d. h. die Bewegungslehre, allen Interessierten deutlich vor Augen zu führen. Die wesentliche Grundlage dieser Schau war, praktisch zu zeigen, auf welche Weise es möglich ist, die mannigfaltigsten Bewegungsvorgänge mittels der einfachsten Konstruktionen und Maschinenteile auszuführen. Das zu schildern, soll einem besonderen Aufsatz vorbehalten bleiben.

Dieser Rundgang soll nicht beendet werden, ohne auch auf den jüngsten Zweig der Technik, und zwar der Radiotechnik hinzuweisen. Daß auch hier verschiedene Neuerungen gezeigt wurden — insbesondere Regenschirmgeräte, um sich von den unzulänglichen Anodenbatterien und Akkus freizumachen, sowie Verbesserungen der Lautsprecher, sei noch besonders erwähnt.

**Getränke-, Malz- und Hefeindustrie**

**Brauereien.**

**Leipzig-Magdeburg: Brauerei C. W. Raumann A. - G.** Der Rohgewinn stellte sich auf 4 079 312 RM. (3 676 493), während Fabrikationskosten 2 199 319 RM. (1 894 990), Handlungs- und Zinsen 1 248 968 RM. (1 172 734), Häuserkosten, Pacht und Zinsen 173 170 RM. (161 415) erforderten. Abschreibungen beantragten 267 000 RM. (259 250), so daß einschließlich 10 596 Reichsmark (12 692) Vortrag ein Reingewinn von 202 051 Reichsmark (200 798) verbleibt. Davon werden (wie im Vorjahre) 8 Proz. Dividende auf die Stammaktien, 6 Proz. auf die Vorzugsaktien St. A., 10 Proz. auf die Vorzugsaktien B. verteilt, sowie 11 851 RM. vorgetragen. Die Brauerei ist jetzt 100 Jahre alt.

**Mechan. (Bayern): Exportbierbrauerei Rehen A. - G.** Die Gesellschaft, an der die Leipziger Bierbrauerei zu Reudnitz, Alstedt u. Co., ebenfalls beteiligt ist, beantragt für das Geschäftsjahr 1927/28 die Verteilung von 12 Proz. Dividende (i. B. 10 Proz.).

**Kiel i. B.: Brauereigesellschaft vorm. Meher u. Söhne.** Die Gesellschaft bezeichnet für das am 30. September 1927 abgelaufene Geschäftsjahr einen Betriebsüberschuß von 435 595 RM. gegen nur 228 354 RM. im Vorjahre. Nach Abschreibungen von 227 532 RM. verbleibt einschl. 6727 RM. Vortrag ein erhöhter Reingewinn von 214 300 RM. (91 727), über dessen Verwendung keine Angaben gemacht werden.

**Sollingen: Vereinsbrauerei A. - G.** Die im Vertriebsverhältnis mit der Brauerei Schmidt in Sollingen stehende Gesellschaft (RM. 300 000 RM.) schließt das abgelaufene Geschäftsjahr 1926/27 mit einem Reingewinn von 30 899 RM. (i. B. weder Gewinn noch Verlust) ab, wovon 29 846 RM. dem Spezialreservefonds überwiesen werden, der dadurch auf 104 000 RM. ansteigt.

der vielen Versuche, den Lohn zu kürzen und an all das andere. Selbst wenn einer keinen Groschen aus der Verbandskasse bekäme, hätte er dennoch ungeheuer viel vom Verband bekommen. Kollegen, ihr nicht ja alle, wie es bei uns stand, als wir noch keinen Verband hier hatten. Es getraute sich ja keiner, um eine Lohn-erhöhung anzuhaken oder sich über einen Mißstand zu beschweren, weil er befürchten mußte, entlassen zu werden. Denn dies hätte bei unseren Zuständen den Fortzug mit Saal und Bad bedeutet. Das aber wollte keiner riskieren. Seitdem wir den Verband hier haben, schließt dieser den Lohnvertrag für uns ab. Wir alle bekommen die Lohn-erhöhung und die sonstigen Vorteile, ohne das einer deswegen beim Fabrikanten mit der Mühe in der Hand zu betteln braucht. Dadurch haben sich unsere wirtschaftlichen Verhältnisse am Orte viel gebessert, der Arbeitsplatz ist sicherer geworden und wir sind die schwere Sorge los. Nun sagt selbst, ob ihr nichts für den Verbandsbeitrag erhalten habt."

Während der Rede des Vorsitzenden hatte sich die Versammlung immer enger um den Vorstandstisch gedrängt. Das Fortgehen schienen alle vergessen zu haben. Mit stichlicher Anteilnahme waren Rede und Gegenrede verfolgt worden. Auf den Tischen hinter dem Menschenknäuel wurden Aufnahmestühle ausgefüllt. Davon lag ein hübsches Häufchen auf dem Vorstandstisch, als die Versammlung geschlossen ward.

**Das Leben baut.**

Von Fritz Brenneisen.

„Umsonst, umsonst.“ Die bleichen Lippen der jungen Frau klüffeln es in namenloser Bitterkeit, während sie regungslos am Brückengeländer lehnt und in die geheimnisvollen Tiefen des Stromes blickt. „Welch grauenvolle Leere birgt das Bewußtsein, umsonst gelebt zu haben, als Nichts für nichts. Um zu sterben — weil man überflüssig ist in der Welt.“ Tief neigt sich die Lebensmüde über das Geländer, und ihre Blicke saugen jetzt das Bild ein, das ihr die Erde bietet: Gepresstig murmelnde Wasser, vom Mondlicht in brodelndes Silber verwandelt. Sie locken ins gleichende Unbekannte, sie scheinen sanftes Dahingleiten zu ewiger Ruhe zu versprechen, und mächtig ist der Zauber, der von den raunenden Wellen ausströmt: „Komme, arme Verlassene, wir nehmen dich gastlich auf.“ Da überflutet plötzlich Erinnerung an Vergangenes das Sinnen der einsamen Frau und vor ihrem geistigen Auge erhebt in greifbarer Klarheit, was sie einst erlebt und erlitten. Sie ist wieder ein ganz junges Mädchen und sitzt in ihrem Keinen, aber traulichen Bodenzimmer. Ein glänzendes Bild, von zarten Fingern gemalt, durch das Gewebe des Grundstoffes, und herrliche Gebilde entstehen in farbenfroher Silderei. Stolz ist sie auf jedes gelungenere Werk, denn sie weiß, daß es

ihre Lobesworte ihrer Auftraggeberin eintragen wird. Und auch mit dem Lohn ist sie besser daran als manche andere Kunststickerin — was Wunder, daß ihre Augen mit der Sonne um die Welt laichen und sie ihr Dasein in heiterer Zufriedenheit verbringt.

Eines Tages, als sie eben fertige Waren abgeliefert hat und frohgemut nach Hause eilen will, spricht sie ein junger, eleganter Mann an. Aber sie gönnt ihm nur einen scheuen Blick und entflieht dann mit klopfendem Herzen. Vergessen sagt sie sich, der kühne junge Mann dürfe für sie nicht existieren — ihre Gedanken weichen nicht von ihm, und so hat er leichtes Spiel, als er ihr ein paar Tage später wieder beim Geschäft auflauert. Mit tiefem Erwidern läßt sie sich seine Begleitung gefallen, und bald weiß sie es — dieser Mann ist ihr Schicksal.

Junig und wahr ist die Liebe, die sie für ihn empfindet, und weil sie selbst keiner Falschheit fähig wäre, nimmt sie auch seine glatten Schwüre und seine feierlichen Versprechungen für bare Münze.

Neben alle Mahen selig ist nun die Zeit, die für sie beginnt. Jeder Augenblick, den sie mit dem Geliebten verbringt, schließt eine Welt voll Glück ein. Nicht einen Moment tauchen Zweifel an seiner Treue auf, auch wenn er, der Student der Medizin, der hofffliegende Pläne für die Zukunft schmiedet — er lebt sie doch — wie könnte er sie also jemals verlassen? Er hat ihr doch geschworen, sie zu heiraten.

Ein Kind, ein süßes Mädchen, krönt ihre Glück, und er versteht seinen Schreden über die ihm unangenehme Situation, geschickt zu verbergen. Aber die Vaterrolle behagt ihm nicht, und so beginnt er sich langsam zurückzuziehen. Ihm graut vor ehelicher Verbindung mit dem vermögenslosen Mädchen.

Sie merkt es anfangs nicht, so vertrauenhaft ist ihre Liebe. Und wie in der ersten Zeit ihres Zusammenlebens sagt sie noch immer: „Jeden Abend bitte ich Gott, er möge uns zusammen sterben lassen. Wie könnte eines ohne das andere überhaupt existieren?“

Bitter lächelte das junge Weib vor sich hin, als sie an diese Worte denkt. Geborgen hat sie sich gelehrt in seinen Armen — und war doch verlassen worden — einsam würde ihr Sterben sein...

Und wieder schweiften ihre Gedanken in verunkelte Zeiten zurück. Sie kann das Entsetzliche kaum fassen, als sie seinen Abschiedsbrief in Händen hält, aber sie ist zu stolz, um zu bitten: „Bleib!“ In ihrem namenlosen Gland findet sie nur einen Trost: ihr Kind. Mit abgöttischer Liebe urgibt sie das kleine Wesen, es ist ihr alles, und sie weiß jede Unterstützung des Leulosen zurück.

Ihr Kind ist ihre Welt, es gibt ihrem verpfuschten Leben Daseinsweck. Da geschieht etwas Furchterliches: Ihr süßes, kleines Mädchen erkrankt an Diphtheritis und ist wenige Tage später eine Leiche...

**Mühlenindustrie**

**Die Zahl der Mühlen in der tschechischen Republik.**  
Nach einem kürzlich herausgegebenen Bericht des Statistischen Staatsamtes standen in den Jahren 1923/24 insgesamt 10 221 Mühlen im Betrieb, im Jahre 1924/25 noch 9808. Die Mühlen mit einer Tageskapazität bis zu 50 Zentner machen die erdrückende Mehrheit aus, nämlich 9485 (1924) und 9144 (1925). In diesen Mühlen wird die Arbeit entweder vom Besitzer allein oder mit Hilfe von Lehrlingen oder höchstens mit zwei oder drei Arbeitern besorgt. Die Zahl der übrigen, also größeren Mühlen ist ebenfalls zurückgegangen von 786 auf 724. Davon hatten 626 resp. 617 eine Tageskapazität von 50 bis 200 Zentner, die Zahl der größten Mühlen mit einer Kapazität von über 1000 Zentner beträgt in beiden Jahren fünf.

**Das Getriebe erfährt.**  
In Birneborn (Eifel) war ein 22jähriger Müllegerle damit beschäftigt, die Mühlenräume zu reinigen, als er von dem Getriebe erfaßt wurde. Ein zweiter Müllegerle, der sich in den oberen Räumen befand, wurde durch ein Geräusch veranlaßt, nach unten zu gehen. Er fand seinen Mitarbeiter im Getriebe hängend tot vor. Der Brustkorb war eingedrückt, Arme, Beine und Schädel zerbrochen.

**Aus der Organisation**

**Der gekündete Bierverleger.**  
Der Vertreter der Fürstlich Fürstenbergischen Branerei in Donauwörth, Herr Abele in Karlsruhe, der schon aus der Hagenstieß-Affäre bekannt ist, ist kein Freund der Organisation und wurde daher von ihm ein organisierter Arbeiter sozusagen abgebaut. Da Herr Abele es verfaßte hatte, die Steuer rechtzeitig einzubehalten, so sollte diesem Kollegen bei seinem Ausscheiden der ganze Betrag auf einmal von dem fälligen Lohn abgezogen werden. Dagegen wurde bei Herrn Abele Einspruch erhoben und ließ sich derselbe laut Verelabarung herbei, an dem Arbeiter den Betrag von 50 RM. auszuzahlen. Da Herr Abele immer nicht bei Kasse war und angeblich Wechsel einlösen mußte, so verzögerte sich die Auszahlung des Betrages immer mehr, so daß wir gezwungen waren, Herrn Abele den Gerichtsvollzieher zu schicken, womit endlich nach einem halben Jahr Herr Abele sich bequeme, mit dem Geld herauszurücken.

**Jubilare in Hensburg. — Eine 50jährige Jubilarin. —**  
Festschreiben in der Organisation.

Am 25. Februar feierte der Ortsverein Hensburg im Gewerkschaftshaus sein 35. Stiftungsfest, verbunden mit einer Ehrung der Kollegen, die 25 Jahre und länger dem Verbande angehören. In seiner Ansprache konnte der Vorsitzende eine Menge Gäste aus Hamburg, Harburg, Kiel, Elmshorn, Rummelsbüttel, Friedrichstadt, Schleswig und Neudorf willkommen heißen. Die Festrede hielt der Kollege Höhle aus Hamburg, der einen geschichtlichen Rückblick des Ortsvereins Hensburg gab. Auch in Hensburg mußte hart gekämpft werden, bis unsere Organisation die nötige Anerkennung bei den Unternehmern fand. Das danken wir besonders auch unseren Jubilaren, darunter eine Kollegin, die im Alter von 55 Jahren dem Ortsverein 32 Jahre ununterbrochen angehört. In der Kriegszeit, als unsere Kollegen im Felde standen, war es die Frau des Jubilars Kollege Wedert, die die Kassengehäfte des Ortsvereins führte und dabei in der Geschäfte des Ortsvereins besonders hervorgehoben zu werden verdient. Die Festrede schloß Kollege Höhle mit einem dreifachen Hoch auf den Verband. Im Anschluß konnte den Jubilaren eine Anerkennung und ein Diplom überreicht werden. Bewegten Herzen dankte ein Kollege

Nun bricht die Kraft, die sie ans Leben festhält — sie fühlt nur mehr eine Sehnsucht: Sterben, ausruhen für ewig nach einem Kampf auf Erden, den sie umsonst geführt...

Gilbernd locken die Wellen — da schwingt sie sich über das Geländer — aufstatisch verfinstert ihr Körper im schimmernden Wasser — — —

„Ach, wie so trügerisch sind Frauenherzen...“

Bergnügt pfeift der junge Arzt diese Arie aus „Rigoletto“, während er den Sezierstahl betritt. Sein ganzes Denken beruht noch bei dem verflorenen Abend in der Bar, den er mit flotten, jungen Damen verbracht hat. Wie herrlich war das, wie lustig! Es wurde flott getanz und Sekt getrunken — schauerlich, daß es gerade heute Dienst im Sezierstahl tun muß — er ist doch so übermächtig und möchte sich am liebsten schlafen legen.

„Eine Frau, die sich gestern abend ins Wasser gestürzt hat, wurde heute gebracht, Herr Doktor, eine ganz junge Person.“ meinte der Diener mitteilig. „Die muß auch nicht das beste Leben gehabt haben.“

Gleichgültig gleitet der Blick des Arztes über die reglose Gestalt hin — da zuckt er zusammen: Ist es Wahrheit oder nur frappante Aehnlichkeit?

Nein, er hat sich nicht getäuscht — sie ist die junge Selbstmörderin. Mähfam bewahrt er die Fassung, und während er an die Arbeit geht, ergreift ihn etwas wie Beschämung, daß er zur Zeit ihres Todeskampfes die Sezierprophen knallen ließ.

Aber dann überfällt ihn Trost. Warum wollte sie auch geheiratet sein, warum hatte sie sich nicht mit der Stellung einer Freundin begnügt? Und das Kind — — —?

Richtig, ein Kind hatte sie auch! Wie herzlos von ihr, es zu verlassen! Dabei hatte sie immer so getan, als könne sie ohne das kleine Mädchen einfach nicht existieren. Natürlich — alles an ihr war falsch — jedenfalls konnte man ihre Liebe zu ihm auch nur als Scheuerei werten. Da fallen ihm die Worte ein: „Jeden Abend bitte ich Gott, er möge uns zusammen sterben lassen. Wie könnte das eine ohne das andere überhaupt existieren?“

Nun ist sie tot, und er wird leben. Gelter sorglos und... Seelische Erregung und die zu flott verlebte Nacht lassen seine Hände zittern — des Weiser gleitet auch ihm ins eigene Fleisch. Er achtet nicht gleich darauf, und als es ihm zum Bewußtsein kommt, was eigentlich geschehen ist — da hat das Leichen-gift sein Blut verseucht — er ist unrettbar verloren.

An dem gleichen Tage werden die beiden bekräftigt, und niemand ahnt, daß die arme Kunststickerin, die als Selbstmörderin endete, und den ehrgeizigen jungen Arzt eine Tragik des Schicksals verband, wie sie nur das Leben selbst birgt...

Ja, das Leben baut...



für die geordnete Anerkennung und wünschte gleichen Eifer für die jüngere Generation.

Die Aufführung eines Einakters sowie Musikvorträge und nachfolgender Ball hielten die Kollegen in bester Stimmung bis in die Morgenstunden beisammen.

Jahresreformierung.

Frankfurt a. M. Am 4. März fand eine von etwa 1200 Mitgliedern besuchte Versammlung der vier Verbände im großen Saale des Volkshauses statt, um die Konstituierung des am 1. April in Kraft tretenden Industrieverbandes, den Rohstoff- und Geträntearbeiterverband, zu vollziehen.

Der Bezirksleiter der neuen Organisation, Kollege Böh, eröffnete die Versammlung. Kollege Rumeleit behandelte dann in einem 1 1/2stündigen Referat die Entstehung der ursprünglichen sechs Berufsverbände. Ihre Gründungen fallen in die Zeit der größten Reaktion, wo Arbeitgeber und der Staat jede freiwirtschaftliche Bewegung mit allen Mitteln im Keime zu ersticken versuchten.

Der Allgemeine Deutsche Arbeiterverband, als die älteste Organisation, hat ihren Ursprung aus einer Fachvereinsversammlung vom 26. Dezember 1884, der offizielle Gründungstag ist der 17. August 1885; der freigewerkschaftliche Gedanke konnte sich aber erst im Jahre 1891 durchsetzen. Als zweite folgte die Gründung des Bäckerverbandes am 6. Juni 1885, dann der Verband der Böttcher und Böttner usw. am 25. August 1885, ihm folgte die Gründung des Deutschen Müllerergesellenverbandes am 10. Juni 1889 auf Anregung eines Buchdruckerleiters, der für mehrere Verbände die Forderungen drückte.

Zu den Verschmelzungsbestrebungen übergehend jagte der Referent, daß diese Bestrebungen bereits älter sind als die jüngste Organisation. Waren sie in den Gründungszeiten auch mehr Bestrebungen, um sich besser gegen die brutalen Mißregelungen wehren zu können, so haben sie doch diesen Bestrebungen den Weg gebahnt. Die erste Verschmelzung des Bäckerverbandes mit dem Ambitolorenverband konnte am 1. Juli 1907 erfolgen. Diesem Zusammenschluß folgte die Vereinigung des Brauerverbandes mit dem Müllerverband am 1. Oktober 1910. Heute stehen alle jetzigen vier Organisationen geknüpft auf gesunder Grundlage. Ihr Zusammenschluß ist kein zwangsmaßiger, sondern höhere Ideale und Ziele führen zur Einheitsorganisation, um schneller und mit noch größerem Erfolg die Interessen der Rohstoff- und Geträntearbeiter vertreten zu können und vorbildliche innere Einrichtungen für die Mitglieder zu schaffen.

Kollege Rischbach überbrachte die Grüße des Ortsausschusses des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Es sei eine historische Stunde, in der mehrere Verbände nach jahrzehntelangen Bestrebungen sich zur neuen Organisationsform bereitigten. Hier die geradezu tiefstnennenden Verhältnisse der Arbeiter der Rohstoff- und Getränterindustrie jenerals gesamt hat, der wir die höchste Anerkennung aussprechen, daß sie sich verschmelzenden Berufsorganisationen unermeßliche Verbesserungen auf wirtschaftlichem, sozialem und hygienischem Gebiete für die Kolonnen mit sich gebracht hat. Die Frage, ob Berufsorganisationen oder Industriearbeiterorganisationen sei ungelöst, und noch nicht allgemein befriedigend gelöst. Es ist deshalb nun so ergebend, daß die jetzige Verschmelzung nicht etwa von oben diktiert, sondern aus freiem Entschluß und brüderlicher Verhandlung erfolge. Dieser Vorgang verdient Beachtung und Achtung. Aber auch in der großen Organisation bleibt die Pflicht bestehen, daß ein jeder mit allen Kräften an der Umgestaltung aller Industriearbeiter mit Ausdauer mitarbeitete. Geschiehe dies, so werde der erwartete und erhoffte Erfolg nicht ausbleiben.

Einmütig wurde folgender Antrag an alle Arbeiterinnen und Arbeiter der Rohstoff- und Getränterindustrie beschlossen: „Kollegen und Kollegen! Mit dem 1. April tritt der Einheitsverband, der Verband der Rohstoff- und Getränterarbeiter, in Kraft. Durch den Zusammenschluß von ursprünglich früheren sechs Verbänden dieser Industrie sind bereits 150 000 Kolleginnen und Kollegen vereinigt, um die wirtschaftliche Lage zu verbessern. Die technischen und organisatorischen Umstellungen auch in der Rohstoff- und Getränterindustrie haben eine außerordentliche Produktionssteigerung und Ausnutzung der Arbeitskräfte gebracht. Diese Entlastung ist noch nicht beendet, sie steht fortgesetzt menschenwürdige Arbeitskräfte in großer Zahl frei. Eine über den notwendigen Rohstoff betriebene Leistungssteigerung positiverer Unternehmern bedeutet zudem die Zahl der Arbeitslosen und führt zur Massenverelendung. Der Verband der Rohstoff- und Getränterarbeiter verfaßt die Entlohnung langsam, er ist entschlossen, zu verhindern, daß diese Entlohnung zur weiteren Verschlechterung der wirtschaftlichen und sozialen Lage der Arbeiter führt. Dieser Kampf wird aber nur dann vollen Erfolg haben, wenn alle bisher noch fernstehenden Kolleginnen und Kollegen dieser Industrie sich alle dem Rohstoff- und Getränterarbeiterverband anschließen.“

Nach der Erregung aller letzten Vorkämpfer durch Erheben von dem Erben und dem Dank an alle treuen Mitkämpfer in den bisherigen Organisationen erhielt Kollege Böh die Ortsgruppenleiter von Frankfurt a. M. des neuen Verbandes für konfirmiert. Es folgt die Wahl des aus sechs Kollegen bestehenden geschäftsführenden Vorstandes. Die Stellensammlungen erfolgt in den einzelnen Verbänden. Der Lokalbeitrag wurde auf 5 Pf bis einschließlich 6 Pf. Gesamtbeitrag und beträgt auf 10 Pf. festgesetzt.

Rundschau.

Ausbau der Wirtschaftsorganisationen der freien Gewerkschaften. Die von der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G. im Oktober 1925 gegründete Treuhand- und Steuerabteilung hat infolge erfreulicher Anspruchsnahme durch den Kundenkreis der Bank eine solche Ausdehnung erfahren, daß es zweckmäßig erschien, ihr in Form einer selbständigen Gesellschaft eigene Rechtspersönlichkeit zu verliehen. Dadurch wird die bisher jederzeit gewährte und gewährte Vertrauensstellung gegenüber den übrigen Instanzen der Bank noch stärker zum Ausdruck gebracht.

Die neue, mit einem Stammkapital von 200 000 RM. ausgestattete Gesellschaft führt die Firma

Gesellschaft für Vermögensverwaltung und -verwaltung (Treuhand und Revision) mit beschränkter Haftung.

Die Gesellschaft hat sich u. a. folgenden Aufgabenkreis gestellt: Die Übernahme von Vermögensverwaltungen aller Art und des Amtes als Pfandhalter oder Treuhänder, die Übernahme regelmäßiger, gelegentlicher und dauernder Prüfungen und Überwachungen der Buchführung, der Abschüsse, der Abrechnungen und der Rentabilität kaufmännischer und gewerblicher Firmen, von Einzelkaufleuten, von Gesellschaften aller Art, von Behörden, von Vereinen, von landwirtschaftlichen Betrieben usw., einschließlich der Beratung in allen die Buchführung und Abschüsse betreffenden Angelegenheiten und in Steuerfragen; ferner

die Übernahme aller Geschäfte, die mit der Liquidation von Firmen, Vereinen oder einzelnen Vermögensmassen zusammenhängen, insbesondere auch die Übernahme von Rechten und Forderungen zum Zwecke des Inkassos; ferner die Wahrung der Rechte von Inhabern neuliefernder Hypotheken und die Vertretung der Besitzer von Schuldberechtigungen;

die Übernahme der Ordnung von Gesellschaften und Vereinen, die in finanzielle Schwierigkeiten oder deren Verhältnisse in Verfall geraten sind;

die Wahrung der Rechte von Aktienbesitzern aus deren Aktien, die Übernahme von Aktienregistrierungen und Umschreibungen für Gesellschaften jeglicher Art;

die Annahme von Wertpapieren zur Hinterlegung und die Ausfertigung von Zertifikaten an Stelle der hinterlegten Wertpapiere usw.

Bei Erledigung aller dieser Geschäfte ist die Gesellschaft, deren Leiter sowie die mit der Bearbeitung beauftragten Personen zur Wahrung des Berufsgeheimnisses verpflichtet.

Allen Verbänden und Organisationen ist zu empfehlen, sich des Rates und der Unterstützung der neuen Gesellschaft in stärkstem Maße zu bedienen. Insbesondere ist es wichtig, sich mit ihr vor Abschluß irgendeines Vertrages oder vor Abgabe irgendeiner Sincereklärung in Verbindung zu setzen, um eventuellen nachträglichen Schwierigkeiten vorzubeugen.

Schriftenanzeigen.

Betriebsratgesetz nach dem neuesten Stande der Gesetzgebung mit Nachordnung. Im Anhang sind sämtliche einschlägigen Gesetze und Verordnungen, wie über Betriebsräte, Entsendung zum Aufsichtsrat, Verordnungen vom 21. April 1920, 5. Juni 1920, 14. April 1920 und Gesetz vom 17. Februar 1928 enthalten. Diese Gesetzestexte sind für alle Betriebsratsmitglieder unentbehrlich. Das Stück kostet 1 RM. und Porto. Bestellungen sind an den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, Ortsauskunft Leipzig, Zeitzer Str. 32, zu richten.

„Deutscher Kalender für den Kolonialwaren- und Feinstoffhandel 1928.“ Im Verlage der Zeitschrift „Laden und Schaufenster“, Berlin S 42, Ludauer Str. 17. - 2. Auflage 1928. - 320 Seiten, farbiger Umschlag, Kunstdruckbeilage. Dauerhaft gebunden 3,50 RM.

„Gesundheit.“ Zeitschrift für gesunde Lebensführung des verfassungsmäßig Volkes. Herausgeber: Hauptverband deutscher Krankenkassen, E. B., Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 137. Die Märznummer der „Gesundheit“ bringt einige interessante Artikel, und zwar: „Küßt du dich Mutter?“, „Der Essig in der Gesundheitspflege“, „Wie es kam“, „Das Krankegeißel“, „Die Voraussetzungen für den Bezug von Krankengeld“, „Säuglingsanfang“, „Gesundheitliche Fragen der Berufsanfänger“. Die Zeitschrift wird an den Schaltern der Krankenkassen den Berechtigten unentgeltlich ausgehändigt.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau, Redaktion und Expedition der „Verbands-Zeitung“ Berlin NW 40, Reichstagsufer 3, Fernsprecher: Sankt 4934.

11. Beitragswoche vom 11. bis 17. März.

Abrechnung

vom IV. Quartal 1927 fehlt noch von folgendem Ortsverein. Es wird dringend ersucht, das Fehlende postwendend einzulösen:

Dittmannshau.

An falsche Adresse geordnete Mitgliedsbücher.

Am 17. Februar 1928 sind vom Hauptvorstand die Mitgliedsbücher Nr. 316 110 auf den Namen Hannich und Nr. 316 111 auf den Namen Stahlhoffer herbeigekommen an einen Ortsverein gefandt worden, dem die Mitgliedsbücher nicht gehören. Wir ersuchen den Ortsverein, wo sich die zwei Mitgliedsbücher befinden, dieselben sofort an nachfolgende Adresse senden zu wollen: Anton Sauerer, Rosenheim i. Bayern, Kaiserstr. 42.

Ausgeschlossen

wurde auf Antrag des Ortsvereins Köslin: Bruno Witt, Arbeiter, geb. 28. September 1898, eingetr. 21. August 1925. Der Verbandsvorstand.

Eingänge der Hauptkasse

vom 5. bis 10. März.

(Postkontos der Hauptkasse: Berlin 12 679, Brauer- und Metzgerstr. 6, u. S. 9, Berlin NW 40.) Dresden 600, Bochum 1300, Halle 733,83, Dresden 500, Duisburg 913,80, Hildesheim 250, Konstant 100, Zeitz 450, Hildesheim 3, Bismarck 3, Frankfurt a. M. 61,65, Mainz 13,89 und 12,91, Witten 27,80, Berlin 19,21, Köln 500, Heidenstein 13, Plauen 500, Edmunsdorf 500, Götzau 100, Leipzig 20,00, Annaburg 200, Berlin 27,25 und 3,50 und -4, Rürnberg 2000, Stettin 927,75, Berlin 61,65 und 19 600, und 615, und 300, Glatzen 210, Zeitz 200,-

Neubrandenburg 120, Mag 5,50, Radolfzell 3, Bochum 21,80, Düsseldorf 28,50 und 50, Berlin 600, Dresden 1500, Dresden 2106,20, Berlin 1014,12, Udernach 200, Bremerhaven 200, Göttingen 250, Oßlich 800, Jagen 500, Köln 500, Zittlingen 800, Weimar 350, Bernigerode 800, Nahe 3,80, Dortmund 3, Offen 22,50, Köln 3, Dagersheim 3,60, Mannheim 2000, Jähdorf 80, Bremen 800, Dortmund 1000, Landshut 700, Löwenberg 180, Schwentingen 200, Usterlen 150, Bielefeld 3,50, Reizburg 4, Stettin 2817, Radolfzell 7,50, Berlin 217,65 und 69,80, Konstant D.-Schl. 200, Westerbarg 450, Wültingen 230, Wehlau 220, Arnstadt 5,50, Berlin 19,20, Hamburg 55,10, Bad Kösen 100, Essen 500, Bitterfeld 200, Remmingsen 400, Regensberg 512,90, Schabach 500, Mainz 29,10, Würzburg 13,05, Bochum 1400,-

Aus den Bezirken und Ortsvereinen.

Konstant a. d. Saale. Der Ortsverein hat beschlossen, Unterstützung an durchreisende Kollegen nicht mehr zu zahlen.

Versammlungsanzeigen

Seben ersten Sonntag im Monat. Gleichen. Nachmittags 3 Uhr, Gewerkschaftshaus.

Ortsverein NORDHAUSEN

Zu unserm 25 jährigen Stiftungsfest am 17. März, abds 7 1/2 Uhr, im großen Saale von Spangenberg, laden wir unsere Kollegen und Kolleginnen nebst ihren Angehörigen hiermit freundlich ein. Der Vorstand

Nachruf!

Nach langem, schwerem Leiden starben die Kollegen Wilhelm Mörker, Brauer, Franz Grün, Heizer. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen

Der Ortsverein Darmstadt. Unsern treuen Kollegen Gustav Kofehn, Bureaufahrer, zu seinem 30jährig. Arbeitsjubiläum am 28. März die herzlichsten Glückwünsche.

Ortsverein Darmstadt. Unsern Kollegen Oskar J. ange und seiner lieben Frau nachträglich die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung.

Ortsgruppe Alzenburg. Unsern langjährigen Vertrauensmann und Kassenscheiter, dem Kollegen Oskar Fischer, zum 25 jährigen Arbeitsjubiläum die herzlichsten Glückwünsche.

Die Kollegen der Brauerei Dörsch u. S. und Ortsverein Duisburg. Unsern Kollegen Paul Köhle, Bierfahrer, zu seinem 25 jährigen Arbeitsjubiläum am 16. März 1928 herzlichsten Glückwünsche.

Die Belegschaft der Schloßbrauerei Chemnitz. Unsern Kolleg Franz Jädel jun. nebst seiner lieben Frau nachträglich die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung.

Die Kollegen des Ortsvereins Schönebeck (Elbe). Unsern Kollegen Albert Kofst und seiner lieben Frau zur Vermählung nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.

Die Kollegen des Ortsvereins Glauchau.

Herzlichen Glückwunsch zur goldenen Hochzeit unsern Kollegen Adam Zuch. Er ist 50 Jahre bei uns organisiert u. 51 Jahre bei der Brauerei Schwarz, Storken, beschäftigt. Möge er noch viele Jahre in unserer Mitte wohnen.

Ortsverein aa Speyer.

Unsern Kollegen August Marquardt zu seinem 70. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche.

Die Kollegen und Kolleginnen der Wäster-Brauerei.

Unsern Kollegen Georg Rathay und seiner lieben Frau zur Vermählung die herzlichsten Glückwünsche.

Die Kollegen

der Schiffelsteinschlamm-Schleif.

Emil Hohfeldt

Dresden 6, Ritterstraße 2 Berufskleider-Fabr. u. Versandhaus für Brauer. Preisliste und Muster gratis und franko

Brannerschuhe aus Sternrindleder, wasserfest, extra starke Sohlen, Paar 7,50 RM. Best. d. Nachnahme. Gedenkschoner billigst. Feinreiter, München. Lederstr. 5 II.

Achtung! Unsere von jetzt ab den starken 2 - Schmalen - Brauer - schuh für 8,50 RM., sowie Galoschen, Schnürstiefel und Schafstiefel mit Sohlen in autolanter und realer Ware. Preisliste gratis. JOHANN DOEL, Kiel, Nischelstr. 12.

Ich bestelle meine Brauerschuhe nur bei Ganter, weil ich gute Erfahrungen damit gemacht habe. Ganter, Holzschuhfabr. Waldkirch in Br., Saden

Garantie-Fahrräder. Spezialrad geg. bar. Anzahlung m 10. Wochenrate m 2. 50. Autofahrt G.m.d.H. Alexandrinenstr. 26 Berlin-SW68/ 579

Bettfedern. 1 Kilo graue gezeichnete G.M. 3.-; halbwere G.M. 1.-; weiße G.M. 5.-; beste G.M. 6.-; damenweiße G.M. 8.-; bis 10.-; beste Sorte G.M. 12.-; bis 14.-; weiße ungezeichnete Kupffeder G.M. 7.-; 9,50, 11.-. Versand franco, postfrei gegen Nachnahme. Muster frei Untausch oder Rücknahme gestattet. Benedikt Sachs, Lobes No. 15, bei Pilsen, Böhmen.

„Wasserteufel“ die anerkannt besten Brauerschuhe aus la braunem Sternrindleder, pro Paar zu 8,50 RM., sowie Schafstiefel in allen Schuhhöhen, liefert zu billigsten Preisen. Osel Urban, Cham in Bayern. Besorgen Sie kostenlos Preislisten!